



Es lohnt sich ...

Von Esther Geisser

«Sie ist so zerbrechlich», dachte ich, als mir Janice ein kleines, beige Häufchen Elend in die Hände legte. Das Katzenkind war eines von vieren, die ausgesetzt auf einem Feld gefunden wurden. Es war das Schwächste der Gruppe und mehr tot als lebendig.

Wir waren in einem Kastrationseinsatz auf der Balearen-Insel Menorca und kastrierten von morgens früh bis spät abends verwilderte Katzen, die zuvor von lokalen Tierschützern eingefangen wurden. Jeden Tag warteten zwischen 30 und 40 Patienten auf den Eingriff. Und immer wieder kamen zusätzlich Notfälle dazwischen.

Wie auf Mallorca gibt es auch auf Menorca ein sehr grosses Katzenleid. Seit 2012 kastrieren wir regelmässig bis zu viermal jährlich vor Ort und konnten so das Elend zu einem guten Teil begrenzen. Wir sind zuversichtlich, dass wenn wir ein paar Jahre weitermachen, das Katzenelend ganz unter Kontrolle gebracht werden kann.

Die vier kleinen Patienten bekamen sofort eine Infusion. Während zwei der Tiere schon gross und stark waren, hinterliessen ein Kater und das Weibchen in meinen Händen einen bedenklichen Eindruck; sie waren mager, dehydriert, apathisch, verschnupft und fiebrig. Dank ersten Medikamenten begann der Kater schon nach ein paar Stunden zu essen, meine Kleine hingegen verweigerte jede Nahrungsaufnahme. Ich begann mit einer Zwangsfütterung und taufte den Winzling auf den Namen Sima.

Einer unserer Tierärzte untersuchte Sima noch genauer. Als er ihr Gebiss prüfte, war er entsetzt. «Die hat bereits den Zahnwechsel hinter sich», rief er uns zu. Wir wussten alle sofort, was das bedeutet: Der Zahnwechsel erfolgt bei einer Katze im Alter von vier bis sechs Monaten und die Jungtiere sollten dann schon zwei bis drei Kilo wiegen. Sima brachte gerade mal 700 Gramm auf die Waage! «Sie wird es nicht überleben», prophezeite er uns. Doch so leicht gab ich mich nicht geschlagen. Alle zwei Stunden wurde Sima zwangsgefüttert und gleichzeitig behandelte ich ihre verklebten und entzündeten Augen. Antibiotikum,

weitere Medikamente und immer wieder Infusionen wurden Bestandteil des täglichen und nächtlichen Programms, das sie über sich ergehen lassen musste. Schliesslich, am vierten Tag, begann das Mädels endlich zum ersten Mal selbständig zu essen. Was für eine Freude! Von diesem Moment an war ich überzeugt, dass sie durchkommen wird, wenngleich nicht alle meine Zuversicht teilten.

Da ich ein paar Tage später zurück in die Schweiz musste, vertraute ich Sima zusammen mit dem kleinen Kater meiner Freundin Sandra an, die auf der Insel lebte. Ausgerüstet mit Spezialfutter, Medikamenten und Anleitung, versprach sie, alles in ihrer Macht stehende zu unternehmen, um die beiden fit zu kriegen. Das scheue Katerchen taufte wir auf den Namen Rambo, in der Hoffnung, er würde noch in seinen neuen Namen reinwachsen.

Mehrmals pro Woche schickte mir Sandra ein Update und Fotos. Ich war glücklich über jedes Gramm, das die beiden an Gewicht zulegten. Je gesünder sie wurden, desto deutlicher zeigte sich ihr Charakter: Sima wurde verschmust und zutraulich, Rambo hingegen ausserordentlich wild und misstrauisch. Während Sima jede Streicheleinheit genoss und draufloschwatzte, liess Rambo sich kaum anfassen. So verschieden die beiden Freunde waren, so sehr hingen sie aneinander. Es war klar, dass die beiden zusammenbleiben sollten.

Trotz intensiver Platzsuche konnten wir für die beiden kein geeignetes Zuhause finden. Das lag wohl an den weiteren nicht gerade optimalen Rahmenbedingungen: Sima kämpfte mit chronischem Durchfall, Rambo war kaum zu zähmen und verkroch sich dauernd. Auf die Strasse zurück konnten wir die beiden aber auch nicht mehr bringen. Also entschloss ich mich ausnahmsweise, sie in meine Katzensgruppe zu integrieren. Das nächste Einsatzteam brachte mir dann die beiden mit in die Schweiz, nachdem alle Formalitäten erledigt waren.

Ein Jahr später habe ich Simas Durchfall endlich erfolgreich bekämpft und Rambolino, wie ich den Wilden mittlerweile liebevoll nenne, hat angefangen, selektiv zu schmusen. Die beiden sind heute fröhlich, gesund und unkompliziert, und sie sorgen auch an dunklen Tagen für zusätzlichen Sonnenschein in meinem Leben. Ihre Geschichte ist ein überzeugender Beweis dafür, dass es sich lohnt, um jedes Leben zu kämpfen. Denn was gibt es Wichtigeres als das Leben selbst? 🐾



Bild: NetAP